Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 30 (1902)
Heft: 14

Buchbesprechung: Appenzellische Litteratur
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellische Litteratur.

A. Schriften über Appenzell.

Ostschweiz und Engadin. II. Auflage. Herausgegeben von den Vereinigten Schweizerbahnen und der Rhätischen Bahn.

„Das Büchlein will hauptsächlich durch seine Bilder dem Reiselustigen einen Begriff von der Mannigfaltigkeit und Schönheit der Landschaften der östlichen und südöstlichen Schweiz geben." Mit diesem Satze wird die Vorbemerkung eingeleitet, welcher ein kurzer orientirender Text folgt, der die zahlreichen Illustrationen begleitet. Die Zollikofer'sche Buchdruckerei in St. Gallen bringt die Landschaftsbilder nach meist neuen Aufnahmen in vollendeter Weise zur Darstellung. Als Ausflugsgebiet von St. Gallen wird dem Appenzellerland ein zwar kleiner, aber den Verhältnissen und der Anlage des Büchleins entsprechenden Raum gewidmet. Ebenso sind in dem alphabetischen Hotel-Verzeichnis die meisten appenzellischen Kurorte berücksichtigt. A. W.

B. Schriften von Appenzellern.

Tobler, G., Die Berner Chronik des Diebold Schilling 1468—84. Im Auftrage des historischen Vereins des Kantons Bern herausgegeben von G. Tobler. 2. Bd. Bern, 1901. 8°. 481 S.

Dem im Jahre 1897 erschienenen ersten Bande des Schilling'schen Chronikwerkes folgt hier der vielerorts mit Spannung erwartete zweite, der unmittelbar nach der Schlacht bei Grandson einsetzt, als Höhepunkte der Darstellung die Murtnerschlacht, die Folgen der Burgunderkriege für die Politik und die sittlichen Zustände der Eidgenossenschaft enthält, um mit dem Jahre 1484 plötzlich abzubrechen.

Ueber den Wert der mühevollen Arbeit des Herausgebers brauche ich keine Worte zu verlieren; man kennt seine Gewissenhaftigkeit und seinen jedem Benutzer des Werkes viel Zeit und Mühe ersparenden Fleiß in der Heranziehung von Belegen, erklärenden Akten ꝛc. zur Genüge aus dem 1. Bande. Er kann daher getrost der Hoffnung leben, daß in 150 Jahren das Urteil über sein Werk ein günstigeres sein werde, als unser Urteil über die vor zirka 150 Jahren erschienene erste Gesamtausgabe.

Nach verschiedenen Richtungen lehrreich und interessant ist besonders auch das „Nachwort". Es enthält eine flotte Uebersicht über die Vorgänger Schillings unter den bernischen Chronisten, eine Biographie des Mannes, die kritische Würdigung seiner Arbeit, eine Zusammenstellung der Handschriften und speziell eine gedrängte Untersuchung des Verhältnisses der beiden Originalien in Zürich und Bern. Eine Reihe von Beilagen und Nachträgen ergänzt einzelne Punkte und beleuchtet spezielle Fragen.

Als eine Art Ergänzung zu Schilling, dem sie zwar nicht das Wasser reicht, kann auch betrachtet werden die von Albert Büchi herausgegebene und kritisch beleuchtete kleine Freiburgerchronik von Hans Fries, die in den Band eingeschlossen worden ist und wie ein Knappe dem Ritter folgt.

Nicht zu verachten ist besonders für den mit Dialekt und germanischer Philologie nicht vertrauten Historiker das Glossar von Dr. Rud. Ischer, und wer je Geduld und Sitzleder mit Anlegung eines Namensregisters auf die Probe gestellt hat, wird auch über diesen oft verkannten Teil eines Buches der vorliegenden Art nicht mit geringschätzigem Hochmut hinweggehen.

In Summa, es ist eine Freude, in Zukunft zum Schilling greifen zu dürfen und der historische Verein Bern wandelt würdig weiter auf der Bahn, die einmal der alte Rat der guten Stadt beschritten hat.

A. B.

Tobler, Gustav, Professor Dr. (von Lutzenberg). Der Streit unter den Eidgenossen über die Eroberungen im Waadtlande in den Jahren 1476—1484.

Im Neuen Berner Taschenbuche auf das Jahr 1901 hat unser Landsmann eine Studie über einen bis jetzt wenig bekannten Hausstreit unter den Eidgenossen veröffentlicht.

Im Jahre 1475 waren einige waadtländische Ortschaften, die dazumal savoyisch waren, erobert worden. Seit dem Freiburger-Kongreß des folgenden Jahres glaubten die Berner und Freiburger das alleinige Anrecht auf dieselben zu besitzen und wiesen die Ansprüche der übrigen Eidgenossen beharrlich zurück. Der sehr komplizirte und schwierige Rechtsgang dauerte volle acht Jahre, bis sich endlich die Eidgenossen herbeiließen, das Kampfobjekt den beiden Burgunderstädten um Geld zu verkaufen.

Das Ganze bietet ein interessantes Beispiel von der Umständlichkeit des damaligen Rechtsverfahrens und der Spitzfindigkeit, mit welcher die Eidgenossen ihre materiellen Vorteile zu wahren wußten. A. T.

Tobler, G., Der Salzbrunnen von Riggisberg. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. V. Jahrgang, Heft 3, 15 S.

Die Schilling-Chronik schließt ab mit einem fast amüsanten Bericht über Bohrversuche auf Salz, die die Stadt Bern in den Jahren von 1478 an in ihrem Gebiete unternehmen ließ. Daraus hat nun der Verfasser eine volkskundlich interessante Skizze über den am Ende des 15. Jahrhunderts grassirenden goldeshungrigen Grabeifer gemacht, dem schließlich sogar ein wohlweiser Rat zum Opfer fiel. Abenteurer, die mit „betrügnissen des tüfels" das Salz der Erde heben wollten, Arbeiter, die zu wenig christlichen Sinn bei dem heiligen Werke bewiesen, bedeutende Kosten ohne entsprechendes Resultat, verursachten offenbar viel Aerger und bewogen den Rat endlich, die Sache Privaten zu überlassen, die aber auch nichts herausschlugen. Nicht einmal der Pfarrer von Stans, ein „hoher tüfelbschwörer" konnte etwas ausrichten, und nach 1511 hören wir daher nichts mehr über den Riggisberger Salzbrunnen.

A. B.